

PETER ILISCH\*

### EINE POLNISCHE ODER POMMERISCHE PRÄGEGRUPPE DES 11. JAHRHUNDERTS

Im Kontext der Bearbeitung von Münzen des ottonisch-kölnischen Typs mit dreizeiligem S/COLONII/A wurde ich auf eine Gruppe stempelverbundener Münztypen aufmerksam, von der Einzelstücke schon lange bekannt sind. Da skandinavische Fundvorkommen nicht bekannt sind, ist anzunehmen, dass sich weitere Stücke vor allem in polnischen Sammlungen befinden.

1. Bereits 1894 machte Hermann Dannenberg ohne viel Kommentar in seinem ersten Nachtragsband eine Münze bekannt<sup>1</sup>, die auf der einen Seite das Münzbild der Kölner Münzprägung von Otto II. (973–983) und Otto III. (983–1002) zeigt<sup>2</sup>, auf der anderen Seite aber ein zwischen 948 und 1009 benutztes Bild Regensburger Typen mit Kirche und Monetarlettern ENC<sup>3</sup>. Im Gegensatz zu sonstigen Gepflogenheiten hat Dannenberg weder das Gewicht noch den Standort angegeben. Dadurch, dass bei dem retrograden COLONIA rechts vom A ein kleines G ist, kann ausgeschlossen werden, dass ein jüngerer Colonia-Typ aus einer nichtrheinischen Münzstätte wie z.B. Soest das Vorbild geliefert hat.

Hävernick hat den gleichen Typ als Nr. 175 nach einem Exemplar in Berlin (1a), das möglicherweise aus dem Fund von Londzyn (1887/1135-) stammt und 1.02 g wiegt<sup>4</sup>. Ein beidseitig stempelgleiches, wengleich ein wenig schlechter erhaltenes

---

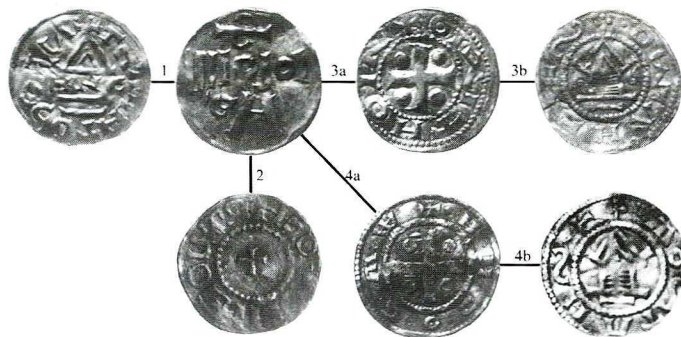
\* Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münzkabinett, Münster.

<sup>1</sup> H. Dannenberg, *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*, Bd. II, Berlin 1894, S. 730–731, Nr. 1782.

<sup>2</sup> Vgl. W. Hävernick, *Die Münzen von Köln. Vom Beginn der Prägung bis 1304*, Köln 1935 (Die Münzen und Medaillen von Köln, Bd. 1), Köln 1935, Nr. 34ff, 62.

<sup>3</sup> Vgl. W. Hahn, *Moneta Radasponensis. Bayerns Münzprägung im 9., 10. und 11. Jahrhundert*, Braunschweig 1976, Nr. 10e, 15e, 17e, 25c, 27d.

<sup>4</sup> M. Haisig, R. Kiersnowski, J. Reymann, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Małopolski, Śląska, Warmii i Mazur. Materiały*. Polskie skarby wczesnośredniowieczne (im Folgenden: PSW) Bd. IV, Wrocław–Warszawa–Kraków 1966, C Nr. 8. Angesichts von Vertauschungen im Material des Berliner Münzkabinetts nach dem 2. Weltkrieg ist die Provenienz leider nicht mit absoluter Sicherheit zu klären.



Textabb. Stempelkoppelungen der polnische oder pommerische Prägegruppe des 11. Jahrhunderts.

Exemplar befindet sich im Muzeum Archeologiczne in Krakau (**1b**) im Fund Nowa Huta (1.00 g)<sup>5</sup>.

2. Der gleiche Prägestempel nach Kölner Vorbild ist auch noch mit einer ganz anderen Seite verbunden. Hävernick macht als Nr. 125 eine Prägung bekannt, bei der auf der anderen Seite ein kleines Kreuz von einem Perlkreis und einer Legende mit Pseudoschrift umgeben ist. Ein Exemplar (**2a**) ist in Berlin (1.34 g) und stammt aus dem Fund von Vossberg<sup>6</sup>. Wiederum gibt es ein genau stempelgleiches Stück (**2b**) im Fund Nowa Huta (1.647 g)<sup>7</sup>.

In das Stadtmuseum Köln sind mit der Sammlung Lückger zwei Stücke mit einer dritten und vierten Rückseite gekommen. Da sie aus einer Privatsammlung stammen, sind die Fundprovenienzen kaum zu klären.

3. Das erste Kölner Exemplar (1.48 g) hat auch eine Seite mit Kreuz und Kugeln in den Winkeln, aber dickere Kugeln und eine ganz andere Legende: +OIXITHOIN (**3a**). Diese wiederum findet sich auch mit einer Vorderseite des Otto-Adelheid-Typs mit Kirche zwischen zwei gleich hohen Punkten. Ein solches Stück wurde schon 1838 aus der Sammlung Thomsen bekannt gemacht<sup>8</sup> und befindet sich heute in der königlichen Münzsammlung in Kopenhagen (1.12 g). Da Thomsen mit vielen Numismatikern in ganz Europa korrespondierte, kann aus dem Vorkommen in Dänemark nicht

<sup>5</sup> B. Reyma n, *Wczesnośredniowieczny skarb srebrny z Nowej Huty-Pleszowa*, Materiały Archeologiczne Nowej Huty, Bd. XII, Kraków 1988, Nr. 154. PSW IV A Nr. 31. <http://www.ma.krakow.pl/muzeum/zbiory/pleszow>.

<sup>6</sup> H. D a n n e n b e r g, *Der Fund von Vossberg*, Zeitschrift für Numismatik 11, 1884, S. 264–330. Die Münzen kölnischen Typs sind nicht so genau beschrieben als dass es möglich wäre, nach diesem Aufsatz die Provenienz zu bestätigen oder auszuschließen. Kollege Bernd Kluge ist dafür zu danken, dass er die Provenienz in Berlin überprüft und bestätigt hat. PSW II (T. u. R. K i e r s n o w s c y, *Wczesnośredniowieczne skarby srebrne z Pomorza. Materiały*. Warszawa 1959, Nr. 193).

<sup>7</sup> Reyma n (s. oben Anm. 5) Nr. 149.

<sup>8</sup> Blätter für Münzkunde 2, 1838, Nr. 212.

geschlossen werden, dass das Stück auch dort gefunden worden ist. Der genau gleiche Typ wurde auch im Fund von „Plock“ (1.10 g) gefunden<sup>9</sup> (3b). Zwei weitere Exemplare befinden sich in Berlin (1,63 und 1,12 g), eines davon aus dem Fund Althöfchen (Großpolen).

4. Das zweite Kölner Stück (1.56 g) zeigt ein Kreuz im Perlkreis mit Kugeln in den Kreuzwinkeln, also ein für einen Großteil der deutschen Münzen absolut gewöhnliches und unspezifisches Bild (4a). Bei der aus nur sieben Zeichen bestehenden Legende Pseudoschrift ist auffällig ein in Verlängerung eines Kreuzarmes quer liegendes E, das sich ganz entsprechend bei Kreuzpfennigen/Randpfennigen des Typs II ab ca. 1020<sup>10</sup>, des Typs V<sup>11</sup> ab ca. 1025 und des Typs VII<sup>12</sup> ab ca. 1025 findet, wobei besonders die auf einigen Varianten des Typs V eckige Form als inspirierendes Vorbild gedient haben könnte<sup>13</sup>.

Der Rückseitenstempel 4. findet sich auch noch mit einer anderen Art von Otto-Adelheid-Imitation, die aber mit Nr. 3 eng verwandt ist. Die Punkte an den Seiten der Kirche fehlen hier und das quer liegende E findet sich auch gleich zu Beginn der Legende. Dannenberg machte in seinem zweiten Nachtrag 1894 ein solches Stück bekannt unter Nr. 1772<sup>14</sup>. Es befindet sich in Berlin (Inv. Nr. 2813), wiegt 1,42 g und stammt aus der Sammlung Hermann Grote. Dannenberg fügt hinzu Weyl 1158, Nr. 31. Adolf Weyl, Münzhändler in Berlin, hatte viele Beziehungen nach Polen und verhandelte Schatzfunde der ottonisch-salischen Zeit, weshalb eine polnische Provenienz relativ wahrscheinlich ist. Ein stempelgleiches Stück gelangte unter Eduard Fiala auch in die königlich-hannoversche Sammlung, heute niedersächsischen Münzkabinett der Deutschen Bank (Inv. Nr. 01.015.025, 1,29 g). Es entstammt dem Fund von Lupow/Łupawa (4b) in Pommern<sup>15</sup>. Ein weiteres Exemplar befand sich früher in der Sammlung Klinger in Warschau (1,6 g) und stammt aus einem nach 1018 abgeschlossenen Fund aus Großpolen<sup>16</sup>.

Dass es weitere Exemplare und auch weitere Stempelkombinationen gibt, ist sehr wahrscheinlich. Diese entziehen sich jedoch einem gezielten Suchen.

---

<sup>9</sup> C. W. Scherer, *Denarfund von Plock*. Berliner Münzblätter 23, 1912, S. 370 Nr. 10. Unklar ist die Bedeutung des dort zu lesenden Satzes: „Ein Exemplar auch in Sammlung E. Bahrfeldt“. Im Katalog „Münzen des Deutschen Mittelalters, Sammlung Dr. Emil Bahrfeldt“, Berlin 1921, ist kein solches Stück enthalten. Der von Scherer publizierte Fund Plock dürfte mit jenem Fund identisch sein, aus dem ein Herr Fraenkel aus Plock dem Königlichen Berliner Münzkabinett sieben Münzen verkaufte (Inv. Nr. 102–107/1907). Der Fund stammt tatsächlich aus Dobrzyków, Kreis Plock (PSW III, Nr. 73).

<sup>10</sup> M. Gumowski, *Corpus Nummorum Poloniae*, Kraków 1939 (im Folgenden: CNP) II 463–464; C. Kilger, *Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierungen im sächsisch-slawischen Grenzland ca. 965–1120*. Commentationes de nummis saeculorum IX–XI in Suecia repertis. Nova Series 15. Stockholm 2000, MgHP3:2.

<sup>11</sup> Gumowski CNP V 572–580, 607–609.

<sup>12</sup> Gumowski CNP VII 928–963; Kilger SalE2.

<sup>13</sup> Gumowski CNP V 546, 574–575, 583, 607.

<sup>14</sup> Publiziert J. Menadier, *Deutsche Münzen*, Bd. I, Berlin 1891, S. 171, Nr. 31.

<sup>15</sup> E. Fiala, *Münzen und Medaillen der Welfischen Lande. Teil: Prägungen der Zeit der Ludolfinger (Ottonen), Brunonen, Billinger, Supplingenburger etc*, Prag 1916, S. 102, Nr. 712, Tf. V, Nr. 11.

<sup>16</sup> K. Klinger, *Skarb z XI w. z okolic Poznania*, WN X, 1966, S. 246–247, Nr. 17, Tf. VI, 17.



Die Frage, wann diese Münzen geprägt wurden, ist teilweise durch ihr Fundvorkommen und teilweise durch die Vorbildtypen zu klären. Der Fund von „Płock“, Althöfchen wie auch derjenige aus Großpolen wurden nach 1018 verborgen, derjenige von Kraków-Nowa Huta nach 1034<sup>17</sup>, die anderen Funde noch später. Wenn unsere Annahme, dass das quer liegende E bei 4a. und 4b. von den Kreuzpfennigen inspiriert ist, käme man in die Zeit ab ca.1020. Viel später kann die Gruppe nicht entstanden sein. Auch das Regensburger Vorbild wäre in späterer Zeit wenig wahrscheinlich. Wenig eindeutig ist der Entstehungsort. In Frage kommen sowohl Polen als auch Pommern. Mehr Wahrscheinlichkeit spricht für Polen, da in Pommern solch frühe Münzprägung bisher nicht nachgewiesen ist. Es ist zu hoffen, dass zu einem späteren Zeitpunkt sei es durch Stempelkombinationen, sei es durch vermehrte Fundnachweise die Frage eher zu beantworten ist.

PETER ILISCH

#### POLSKA LUB POMORSKA GRUPA MONET Z XI WIEKU

(Streszczenie)

W czasie opracowywania monet typu kolońskiego z czasu Ottonów zwróciłem uwagę na specyficzną grupę monet powiązanych ze sobą stemplami. Ponieważ okazy takie nie są znane ze znalezisk skandynawskich, można przypuszczać, że dalsze odkrycia będą dokonywane przede wszystkim w polskich zbiorach.

1. Początek łańcucha stanowi okaz znany już Dannenbergowi (t. II, nr 1782)<sup>1</sup>. Jedna strona reprezentuje typ koloński Ottona II i Ottona III (Hävernick 34 nn.)<sup>2</sup>, druga zaś — typ ratyżboński z wyobrażeniem kościoła i sygnaturą mincerza ENC z lat 948–1009<sup>3</sup>. Hävernick określił tę odmianę jako nr 175 na podstawie egzemplarza przechowywanego w Berlinie, który waży 1,02 g i prawdopodobnie pochodzi ze skarbu odkrytego w 1887 r. w Łążynie (tpq 1135)<sup>4</sup>. Identyczny egzemplarz, wybity tymi samymi stemplami, wystąpił w skarbie z Krakowa-Nowej Huty (Nr 154, waga 1,00 g)<sup>5</sup>.

2. Ten sam stempel typu kolońskiego został połączony z zupełnie innym stemplem rewersu noszącym wyobrażenie małego krzyża (Hävernick 125). Również ten egzemplarz jest przechowywany w Berlinie (waga 1,34 g); pochodzi ze skarbu odkrytego w Vossbergu<sup>6</sup>. Identyczny okaz został rozpoznany znów w skarbie z Krakowa-Nowej Huty (Nr 149, waga 1,647 g)<sup>7</sup>.

Dwa dalsze okazy należące do tej grupy — z nieznanymi znaleziskami — rozpoznałem w muzeum miejskim w Kolonii, w kolekcji Lückgera. Przynoszą one dwie kolejne odmiany stempli rewersu: 3a i 4a.

3. Pierwszy z tych egzemplarzy (typ 3a, waga 1,48 g) ma również wyobrażenie krzyża, ale z grubszymi punktami i odmienną legendą. Ten stempel łączy się z kolei ze stemplem awersu typu Ottona i Adelajdy z kaplicą między dwoma punktami (typ 3b). Okaz taki, nieznaney proveniencji, był notowany już w 1838 r. w kolekcji Thomsena<sup>8</sup>. Dziś znajduje się w Królewskim Zbiorze w Kopenhadze (waga 1,12 g). Identyczny okaz rozpoznałem w skarbie odkrytym przed 1907 r. w Dobrzykowie pod Płockiem (PSW III, 73, tpq 1018, waga 1,10 g)<sup>9</sup>. Dwa dalsze okazy

<sup>17</sup> PSW IV, s. 19–20, Nr. 27.

odnalazłam w zbiorach berlińskich (1,63 i 1,12 g). Pierwszy z nich pochodzi ze skarbu ze Staregodworku (PSW I, Nr. 125).

4. Drugi okaz z muzeum w Kolonii (waga 1,56 g) nosi krzyż w perełkowej obwódce (typ 4a). W pseudolegendzie w otoku widoczne jest leżące E, które ma analogie na krzyżówkach typu II<sup>10</sup>, typu V<sup>11</sup> i typu VII<sup>12</sup>, datowanych od ok. 1020 i 1025 r. Szczególnie inspirująca mogła być kanciata forma tej litery na niektórych wariantach typu V (CNP 546, 574-575, 583, 607)<sup>13</sup>.

Stempel rewersu nr 4 łączy się ze stemplem noszącym wyobrażenie kościoła wzorowane na denarach Ottona i Adelajdy (typ 4b). Wykazuje on pokrewieństwo z analogicznym naśladownictwem opisanym wyżej jako typ 3b. Dannenberg opisał taki okaz pod nr 1772, powołując się na katalog Weyla i pracę Menadiera<sup>14</sup>. Identyczny okaz opisał też Fiala w królewsko-hanowerskim zbiorze — dziś zbiorze Deutsche Bank w Hanowerze. Pochodzi ze skarbu z Łupawy na Pomorzu (waga 1,29 g)<sup>15</sup>. Kolejny okaz z tych stempli był dawniej w kolekcji Krzysztofa Klingera w Warszawie (waga 1,6 g); pochodził z nieznanego bliżej skarbu z Wielkopolski (tpq 1018)<sup>16</sup>. Dal-  
szy egzemplarz odnalazłam w zbiorach berlińskich (waga 1,42 g).

Istnieją zapewne dalsze jeszcze okazy należące do tej grupy. Ich odszukanie wymaga jednak specjalnych poszukiwań.

Chronologię całej grupy można ustalić zarówno na podstawie chronologii znalezisk (najwcześniejsze po 1018 r., następne po 1037, dalsze jeszcze późniejsze)<sup>17</sup>, jak też wzorców — przede wszystkim krzyżówek z leżącą literą E (od ok. 1020). Jako miejsce powstania trzeba brać pod uwagę Pomorze i Polskę. Bardziej prawdopodobna jest jednak Polska, gdyż z Pomorza dotychczas nie jest znana tak wczesna działalność mennicza. Można mieć nadzieję, że sprawa się wyjaśni bądź dzięki dalszym powiązaniom stempli, bądź też za sprawą nowych znalezisk.

*Red.*



1a



1b



2a



2b



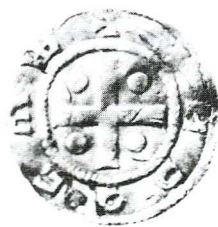
3a



3b



4a



4b

Abb. 1a. Łązyn, 1b. Nowa Huta, 2a. Vossberg, 2b. Nowa Huta, 3a. Luckger Sammlung, 3b. Płock, 4a. Luckger Sammlung, 4b. Łupawa. 1-4a — Fot. P. Ilisch, 4b — E. Fiala 1916. Maßstab 1,5:1